

Stellungnahme des Einzelsachverständigen
Hubertus Paetow

für die 64. Sitzung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

öffentliche Anhörung zu dem

Diskussionspapier des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
„Ackerbaustrategie 2035“
(Stand: Dezember 2019)

am Montag, den 16. November 2020,
13:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Paul-Löbe-Haus
Konrad-Adenauer-Straße 1, 10557 Berlin,
Saal PLH 4.900

Stellungnahme zur Dialogfassung der Ackerbaustrategie des BMEL zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Hubertus Paetow, Landwirt, Finkenthal/MV

Aus Sicht der praktischen Landwirtschaft ist das vom BMEL vorgelegte Diskussionspapier zur Ackerbaustrategie 2035 zu begrüßen. Die Leitlinien beschreiben die Thematik und die Herausforderungen angemessen. Die Handlungsfelder umfassen die wesentlichen Ansatzpunkte für die Akteure, den Ackerbau zukunftsfähig zu gestalten.

Die gesonderte Aufführung der über den landwirtschaftlichen Betrieb hinausweisenden Handlungsfelder macht deutlich, dass einige Aspekte nur im gesamtgesellschaftlichen Ansatz gelöst werden können.

Im Diskussionspapier enthalten ist ein (Ziel/Wunsch)-Bild der Landwirtschaft im Jahre 2035. Darin sollte klarer herausgestellt werden, dass die Leistungen, die vom deutschen Ackerbau erwartet werden, überwiegend von einer konventionellen, ertragsorientierten Landwirtschaft erbracht werden müssen. Wertvolle Beiträge kommen zwar auch von der Ökologischen Landwirtschaft, die aber auf der Produktivitätsseite Schwächen aufweist.

Die Mehrheit der notwendigen Ertragsleistungen und der ökologischen Leistungen muss daher von der konventionellen Landwirtschaft stammen, da auch langfristig der größte Teil der LN konventionell bewirtschaftet werden wird. Der Zukunftsweg des deutschen Ackerbaus besteht also im Schwerpunkt in einer Weiterentwicklung der konventionellen Landwirtschaft im Hinblick auf Produktivität und ökologische Performance.

Die dazu notwendigen erfolgversprechenden Innovationspfade sind: Digitalisierung, Fruchtfolgegestaltung, Boden- und Pflanzenschutz, Nährstoffeffizienz, die neuen Züchtungsmethoden sowie der Einsatz von Molekular- und Biotechnologie. Erfolgsentscheidend ist und bleibt, dass der Zugang zu Innovationen für Landwirte vereinfacht wird.

Von einigen Organisationen wurden Vorschläge zur Bewertung Nachhaltiger Entwicklung der Landwirtschaft gemacht. Die Überprüfung der Nachhaltigen Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe anhand von Indikatoren und die Kenntlichmachung ist ein weiterer erfolgversprechender Ansatz für die zukunftsfähige Entwicklung des Ackerbaus.

Die zentrale Frage für mich als Ackerbauern lautet: Bietet die Ackerbaustrategie mir als Ackerbauer eine Perspektive für meine berufliche und betriebliche Entwicklung in den nächsten 15 Jahren?

Daraus abgeleitet ergeben sich für mich als Ackerbauer sechs Kernfragen, die durch eine Ackerbaustrategie beantwortet werden müssten:

1. Welche Optionen und Wege werden mir aufgezeigt, um meinen Boden (wichtigste, unvermehrte Produktionsgrundlage) dauerhaft nutzen und gleichzeitig vor schädlichen Einflüssen schützen zu können?
2. Welche Strategien werden mir aufgezeigt, um mit den verfügbaren Ressourcen ein akzeptables Einkommen bei gleichzeitiger Akzeptanz meiner Wirtschaftsweise durch die Gesellschaft zu erzielen?

3. Welche Strategien werden mir angeboten, um mich an die erwarteten Effekte des Klimawandels in meinem Betrieb / auf meinem Acker anpassen zu können?
4. Welche Erwartungshaltung der Politik (als Vertretung der Gesellschaft) an mich ist aus der Ackerbaustrategie erkennbar? Welche Wege werden mir aufgezeigt, wie ich diesen Erwartungen gerecht werde und gleichzeitig landwirtschaftlicher Unternehmer bleibe?
5. Welche Vorstellung vom Weltagrarhandel steckt hinter der Ackerbaustrategie? Inwieweit sind die Zielvorstellungen für Deutschland damit vereinbar?
6. Welche Nebenbedingungen (Entwicklung von z.B. Verbraucherpräferenzen, Produktionsverfahren, technischem Fortschritt, Bevölkerung [D und Welt] ...) müssen erfüllt sein, damit die Ackerbaustrategie ihr „Ziel 2035“ erreicht?

Konkrete Anmerkungen zu Handlungsfeldern und Zielen:

Handlungsfeld 1 Boden:

Die Ziele sind grundsätzlich gut gewählt, einige Unklarheiten / Widersprüchlichkeiten müssten geklärt werden. Z.B.:

- Ziel 3 Humusgleichgewicht bis 2030 herstellen. M.E. irreführender Begriff, denn der Humusgehalt ist Ergebnis von Standort, Witterung und Bewirtschaftung, auf lange Sicht halten sich auf- und abbauende Prozesse auf einem spezifischen Niveau die Waage, also per se im Gleichgewicht.
- Maßnahme 7 Bodenrecht (S 22) „Bodenerwerb durch außerlandwirtschaftliche Investoren minimieren“: Wissenschaftlich gibt es keine Belege für die postulierten negativen Wirkungen durch außerlandwirtschaftliche Investoren. LW als innovativer Wirtschaftszweig braucht Investoren! (hier fehlt ein agrarpolitisches Leitbild zur Agrarstruktur)

Handlungsfeld 2 Kulturpflanzenvielfalt und Fruchtfolge

- Grundsätzlich ist die Erweiterung von Fruchtfolgen ein zentraler Ansatzpunkt in den ackerbaulichen Maßnahmen mit direkten Bezügen zu Boden, Wasser, Atmosphäre und Biodiversität.
- Die Erweiterung von Fruchtfolgen steht und fällt m.E. mit Absatzmärkten. Nischen für Spezialisten reichen nicht, um ganz Deutschland biodiverser zu machen.
- Die ackerbauliche Praxis in den letzten drei bis vier Jahren zeigt in vielen Regionen Deutschlands eine deutliche Erweiterung des angebauten Kulturartenspektrums.
- Das „Weiterlaufen“ des Sojaanbaus ein Jahr nach Ablauf des beispielhaft aufgeführten Projektes zeigt, dass Anschubförderungen sich auch dauerhaft in der Praxis etablieren können.

Handlungsfeld 3 Düngung

- Die formulierten Problemstellungen: Düngeeffizienz zu erhöhen und damit Nährstoffüberschüsse zu vermindern sind die zentralen Problemfelder.
- Die im Handlungsfeld aufgeführten Ziele fokussieren im Schwerpunkt auf Stickstoff. Andere Nährstoffe sind nicht explizit benannt. Phosphor findet als ebenso umweltrelevanter Nährstoff und als begrenzte Ressource kaum Erwähnung.

- Der Zusammenhang zwischen gedüngtem Stickstoff und Nitrat im Grundwasser ist wissenschaftlich noch zu wenig erforscht um passende Nährstoffstrategien für den Ackerbau zu entwickeln. Wir wissen immer noch zu wenig, was im Boden passiert, um darauf zielgerichtet Einfluss nehmen zu können.

Handlungsfeld 4 Pflanzenschutz

- In „Ausgangslage und Problemstellung“ wird hier nur der chemische Pflanzenschutz aufgeführt. Chem. PSM sind für die „großen“ Kulturen möglicherweise noch ausreichend vorhanden, dies nimmt aber aktuell dramatisch ab. In den kommenden zwei bis drei Jahren werden Großteile der aktuell verfügbaren Wirkstoffe aufgrund nicht beantragter oder nicht erteilter Wiederzulassung vom Markt verschwinden.
- Wenn nun die erwünschten neuen Kulturpflanzen zur Erweiterung der Fruchtfolge in die Fruchtfolgen eingebaut werden müssen auch für diese die entsprechenden Wirkstoffe zur Verfügung stehen.
- Auf lange Sicht wird der chemische Pflanzenschutz eine wesentliche Komponente im Instrumentenmix des integrierten Pflanzenschutzes bleiben. Die zu erwartende unzureichende Verfügbarkeit wirksamer und umweltverträglicher Pflanzenschutzmittel für die Landwirtschaft sehe ich mit Sorge. Ein pauschales Reduktionsziel von Pflanzenschutzmitteln halte ich nicht für angemessen. Hier sollte nach Anwendungsbereich und Risikoklassen differenziert werden.
- Problemstellung – Unerwünschte Umweltwirkungen – die im Zulassungsverfahren tolerierten Restbelastungen tauchen hier gar nicht mehr auf. Da man praktisch jede Substanz überall finden kann, sind alle Rückstände und Metaboliten „unerwünscht“. Das erscheint unrealistisch.
- Ziele – Nr. 3 unterstellt, dass PS im konventionellen Anbau bisher nicht im Gesamtsystem gesehen worden sei. Das stimmt so nicht!!
- Wirtschaftlichkeitsbetrachtung – in der Umstellungsphase weg vom rein chemischen Pflanzenschutz sind Ertrags- und Qualitätseinbußen zu erwarten. Vielleicht wird das unter „erhöhten Aufwendungen“ verstanden, es sollte m.E. aber deutlicher benannt werden.
- Ziel 6: Resistenzzüchtung ist grundsätzlich ein wichtiges Instrument. Allerdings ist es noch ein weiter Weg, bis ausreichend resistente Sorten zur Verfügung stehen, insbesondere wenn moderne Züchtungsmethoden in Deutschland so restriktiv gehandhabt werden, wie es derzeit der Fall ist. Resistenzen und neue Schaderreger entwickeln sich schneller als traditionelle Züchtungsmethoden liefern können. Chemische Pflanzenschutzmittel und ausreichend vielfältige Wirkstoffe sind daher auch mittelfristig weiterhin notwendig, um einen angemessenen Schutz der Kulturpflanzen vor Krankheitserregern und Schädlingen zu gewährleisten.

Handlungsfeld 5 Pflanzenzüchtung

Auch ich sehe die Pflanzenzüchtung als ein zentrales Handlungsfeld zur erfolgreichen Umsetzung der Ackerbaustrategie. Der Weg von einem neu formulierten Zuchtziel zur angepassten Sorte ist lang, deshalb müssen die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass erfolversprechende Technologien wie z.B. CrisprCAS in einem angemessenen Zulassungsverfahren ausreichend geprüft und im Rahmen der Pflanzenzüchtung auch in den

vorwiegend mittelständisch geprägten Unternehmen effizient eingesetzt werden können. Bei modernen Sorten droht, dass Deutschland und Europa aufgrund der restriktiven Gentechnik-Gesetze den Anschluss verpassen.

Zum Ziel: 5 "Sortenwahl" ist anzumerken: Als Landwirt würde ich mich erst dann für tolerantere Sorten entscheiden, wenn diese im Gesamtsystem Vorteile bringen. Das Ziel, die Anbauberatung stärker auf diese Sorten „festzulegen“, setzt daher nur an den Symptomen an. Es bedarf einer systemübergreifenden Betrachtung.

Handlungsfeld 6 Digitalisierung

Digitale Tools können Entwicklungen der nachhaltigen Ausrichtungen von Betrieben unterstützen. Für die Steigerung der Akzeptanz und der Investitionsbereitschaft bei Landwirten fehlt in den genannten Zielen die klare Darstellung des Nutzens einzelner Tools für den landwirtschaftlichen Betrieb. Der Nutzen muss mindestens der geplanten Investition gleich stehen oder klar ersichtliche "shared values" aufzeigen.

Oftmals sind digitale Produkte noch nicht "fertig". Eine digitale Karte eines Ackerschlags ist nur bedingt ein Mehrwert für den Landwirt. Der Aufwand, diese Karte richtig zu interpretieren steht dabei in keinem Verhältnis und obliegt meist dem Landwirt allein.

Wünschenswert wäre ein Vorschlag zur neutralen Bewertung digitaler Innovationen im Gesamtsystem Ackerbau.

Handlungsfeld 7 Biodiversität

Anders als die durchweg klar formulierten vorigen Handlungsfelder finde ich hier nur wenig Greifbares für mich und meinen Betrieb. Schon die Ausgangslage erscheint widersprüchlich; entweder gibt es einen „starken Verlust an Artenvielfalt“ oder der „Gesamtbereich ist ... noch nicht ausreichend bewertet“.

Die Problemstellung scheint ebenso widersprüchlich: Ein Monitoring ist erst im Aufbau, aber wir kennen bereits die Ursachen für den "gefühlten", aber noch nicht mit Maß und Zahl belegten Artenrückgang.

Ziele:

- 2 gehört rein formal zu den Maßnahmen;
- 3 Mischmasch aus Zielen (Hemmnisse abbauen) und Maßnahmen

Maßnahmen – 4 Fruchtfolgeglied „Biodiv“ setzt voraus, dass die Ziele sinnvoll in der zeitlichen Abfolge einer Fruchtfolge erreichbar sind. Was ist hier vorstellbar? Für mehrere Jahre Anbau biodiv. Pflanzen? Grünbrache?

Wirtschaftlichkeit – 2. Pfeil: Allein die Aufwendungen zu ersetzen, kann u.U. nicht ausreichend sein, wenn der Saldo aus positiven Biodiv-Wirkungen auf die Fruchtfolge und verringerten einzelkostenfreien Leistungen negativ bleibt. Dies gilt besonders bei einer Langfristbetrachtung, die bei einer Umgestaltung von Anbausystemen maßgeblich ist.

Eindruck: wir glauben ungefähr zu wissen, was da nötig wäre und machen da auch was, aber erst die Ergebnisse von MonVia werden uns eine grobe Richtung weisen können.

Handlungsfeld 8 Klimaanpassung

In der Ausgangslage zu diesem Handlungsfeld gibt es einen inhaltlichen Bruch mit der vorherigen Systematik: bisher wurde die Ist-Situation beschrieben, hier wird jetzt ein erwartetes Szenario skizziert.

Der genannte Zielkonflikt zum Themenkomplex Beregung/Bewässerung greift hier zu kurz. Die genannten Problemstellungen bedürfen einer breiteren Fassung der Konflikte (z.B. Erosionsschutz vs. mehr Bodenbearbeitung auf Grund von Herbizideinschränkungen).

Ziele und Maßnahmen gehen teils ineinander über und fokussieren hauptsächlich auf Hitze und Trockenheit wobei bereits bei der Problemstellung weitere ausschlaggebende Aspekte wie Starkregen, neue Schaderreger etc. genannt werden. Vor allem bei Letzterem muss in Forschung investiert werden, um bei der Einwanderung neuer Schaderreger reagieren zu können.

Eindruck: relative Hilflosigkeit, deshalb Griff zum Strohalm „Bewässerung“

Handlungsfeld 9 Klimaschutz

Klarstellung beim Punkt Problemstellung: Ammoniak selbst ist kein klimarelevantes Gas. Erst nach etwaigen natürlichen Umsetzungsprozessen kann aus dieser N-Emission Lachgas entstehen. Es wirkt also wenn dann indirekt. (Ändert aber nichts am Problem)

Ziele: „Ferner soll auch der Ackerbau einen Beitrag zur Erreichung der Energie-, Umwelt- und Klimaziele leisten und den Anteil erneuerbarer Energien erhöhen“ – Was heißt das: mehr erneuerbare Energieträger bereitstellen oder mehr erneuerbare Energie im Produktionsprozess einsetzen?

Als landwirtschaftlicher Betrieb könnte man sich vorstellen, ähnlich wie dem Slogan „vom Landwirt zum Energiewirt“ folgend zukünftig „vom Landwirt zum Klimawirt“ zu werden. Die Landwirtschaft hat wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig die Fähigkeit CO₂ zu binden (in Holz, Nutzpflanzen, Boden,..). Daraus könnte eine neue Beschäftigung entstehen – wenn gewollt und finanziert.

Handlungsfeld 10 Bildung und Beratung

Kein Kommentar. War wohl vor 50 Jahren genau so formuliert.

Die Schaffung von Demo- und Modellanlagen sind für einen Landwirt sehr wichtig. Es braucht mehrere Standorte bundesweit als Anlaufstelle für die Praktiker. Auch live Vorführungen von Technik sind beliebte und lehrreiche Anlaufpunkte für Landwirte.

Auch die Suche von bereits erfolgreich mit neuen Technologien wirtschaftende Landwirte sollte erleichtert werden, um den Austausch unter Praktikern zu erhöhen.

Handlungsfeld 11 Landwirtschaft und Gesellschaft

Wie schon erwähnt halte ich die Integration gesamtgesellschaftlicher Handlungsfelder in die Ackerbaustrategie für sehr positiv. Bei den hier formulierten Zielkonflikten fehlt mir noch der Zielkonflikt zwischen Versorgungssicherheit, Umweltschutz (besser: Konsum mit gutem

Umweltbewusstsein) und Lebenshaltungskosten. Zudem wird der chemische Pflanzenschutz zu wenig mit Lebensmittelqualität (Mykotoxingehalte) in Verbindung gebracht. Hier fehlt Aufklärung, um die Zusammenhänge bekannt zu machen.

Zu den Maßnahmen: das Thema muss in Kindergärten und Schulen! Oder auch: Die ideologisch motivierten Kritikpunkte an moderner Landwirtschaft gehören nicht in die Schule! Dazu sind Aus- und Weiterbildungskonzepte für Lehr- und Erziehungskräfte nötig, die deutlich über Ein-Tageskurse hinausgehen. (Wir als Fachleute wissen alle, wie komplex Ackerbau ist, und wie kläglich man scheitert, wenn man das jemandem von Null an erklären möchte.) Ideal wären spannende Fernsehserien oder Computerspiele oder eben entsprechende Schulfächer...

Handlungsfeld 12 Begleitung der Umsetzung

Die finanzielle Unterstützung der Findungs- und Umstellungsprozesse muss effektiv und effizient sein (= die Richtigen treffen und ohne hohen Verwaltungsaufwand auskommen). Eine neue „Subventionsdiskussion“ sollte vermieden werden (Handlungsfeld 11).